

Das Problem des Bösen

Zu allen Zeiten seines Daseins auf dieser Erde ist der Mensch von dem Problem des Bösen genarrt worden. Nur sehr selten hat er die hiesigen Lebensbedingungen mit dem Begriff eines wohltätigen, weisen und alles leibenden Schöpfers und Lenkers in Einklang bringen können. Einige haben das Vorhandensein des Bösen in Abrede gestellt; in weiter metaphysischer Sicht ist diese Auffassung ganz richtig. Sie darf aber nur in dem Sinne als richtig verstanden werden, daß jedes System, das der Himmlische Vater eingeführt hat, das beste ist und letzten Ende allen zum Besten dient. Aber das Vorhandensein dessen verneinen, das die Menschen mit dem Begriff „Böses“ in dieser Welt bezeichnen, Schmerz, Kummer und Tod inbegriffen, hieße offenbar, die Augen vor den Tatsachen verschließen.

Die Wissenschaft der Meister bietet wirklich eine angemessene Lösung des Problems des Bösen. :Das heißt, daß sie in der Geschichte des Westens die einzige Lösung darstellt, die den Forderungen von Vernunft, Logik und Sachverhalt Genüge leistet.

Die Meister lehren, daß der Schlüssel zur Lösung dieses Problems in zwei Tatsachen zu suchen ist. Einmal herrscht die sogenannte negative Macht als Untergebener des Höchsten Schöpfergottes über diese unteren Regionen des Mentalen und der Materie.

Wenn du also zwangsläufig zu dem Schluß kommst, daß der Schöpfer dieser Erde nicht ausschließlich Liebe und Güte ist und sein kann, dann hast du vollkommen recht. Aber wenn du meinst, damit schiebe man die Frage nur etwas – bis zu der über den Allerhöchsten – auf und es ergäbe sich daraus doch keine endgültige Lösung, dann entgegen wir, daß der Allerhöchste in seiner Weisheit das System eingeführt hat und daß es das bestmögliche für die Zwecke ist, die er bei der Schöpfung im Sinn hatte.

Zum anderen ist und sollte diese Welt nie ein Ort vollkommenen Glückes für den Menschen sein. Sie ist vielmehr eine Stätte der Erziehung und damit ein Schauplatz der Schmerzen, des Kampfes und des Todes. Unter dem Gesichtswinkel unseres diesseitigen Glückes ist sie daher notwendigerweise unvollkommen.

Die Meister lehren, daß die Menschen in diesem Bereich des Grobstofflichen, wo sie Schmerzen und anderen Übeln ausgesetzt sind, so lange bleiben, bis sie genug gelernt haben, um nach einem Ausweg zu suchen. Wenn sie dieses Stadium erreicht haben, haben sie die Zeit ihrer Erziehung in dieser Welt erfüllt. Ihre Entwicklung ist hier beendet, und sie sind für einen Aufstieg in höhere Regionen reif. Der Zweck, für den sie ursprünglich zu dieser Region des Leides und der Schmerzen gesandt wurden, ist erfüllt und der Allerhöchste ist bereit, ihnen in der Heimat einen königlichen Empfang zu bereiten.

So ist es also die Aufgabe des Bösen, das Gemüt des Menschen, des verlorenen Sohnes, zu reinigen, bis er schließlich bereit ist, mit Freuden nach dem Willen seines Vaters zu handeln.

Metaphysisch gesehen ist das Böse ein schwächeres Licht im Vergleich zum stärkeren. Es ist ein Schatten, der verschwindet, wenn reichlich Licht vorhanden ist; denn wo nur Licht ist, gibt es keinen Schatten.

Die Meister sehen im Bösen nur einen Schatten, einen Zustand der Unvollkommenheit, eine Phase des Wachstums, eine notwendige Begleiterscheinung mentaler und geistiger Evolution. Aber in unserer Unwissenheit tappen wir in der Dunkelheit umher, in dem Glauben, es sei etwas Wirkliches; es ist aber nur ein Nichts.

Aber was ist nun das, was wir mit „böse“ bezeichnen? Was auch immer es ist, uns erscheint es durchaus wirklich, und metaphysische Vorträge können es nicht zum Verschwinden bringen. Wir könnten sagen, daß alles, was wir nicht mögen – für uns – böse oder vom Übel ist. Das ist natürlich ein beschränkter und ichbezogener Gesichtspunkt; aber im allgemeinen sieht man die Dinge so.

Ein kleiner Junge wird vom Spiel hereingerufen, um sein Gesicht zu waschen. Davon hält er gar nichts. Für ihn ist es ein Übel. Er heult vor Unbehagen. Er ist seiner Mutter gegenüber ungehorsam und muß deswegen bestraft werden. Für ihn ist das ein weiteres Übel. Ihm scheint die ganze Welt voller Übel zu sein, nur weil es darin so viel „Nicht-Dürfen“ und so viel „Gesicht-Waschen“ gibt.

Bei einem Menschen gewinnen die Leidenschaften die Oberhand; er begeht ein Verbrechen. Er kommt ins Gefängnis. Für ihn ist das Gefängnis ein Übel. Die Gesellschaft hingegen sieht die Dinge anders.

Das ganze Problem hängt weitgehend vom Standpunkt des einzelnen ab, und es gibt *einen* Schlüssel dazu. Zum Übel wird etwas nur aus der beschränkten egoistischen Sicht. Wir können das Thema jedoch jetzt nicht weiter behandeln. Die Großen Meister fassen das Ganze in den Worten zusammen: was auch immer der Herr tut, es ist zum Besten.

Von der erhabenen Warte des Allerhöchsten aus gibt es nichts Böses; denn er weiß, was für alle am besten ist. Es mag uns zum Nachdenken anregen, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß der Mensch nur durch bittere Erfahrung zum Pfad der Liebe und des Lichtes gelangen kann. Je schneller sich diese Wandlung vollzieht, desto besser, auch wenn viel Leid nötig ist, um dem Gemüt des Einzelnen oder auch dem der ganzen Menschheit diese Lektion zu erteilen. Oft ist es so: je bitterer der Mensch leidet, um so besser ist es für ihn. Dann ist das Leiden, welches man als Übel betrachtet, nur ein großer, verkleideter Segen; denn am glücklichsten ist der Mensch auf dieser Welt, der seinen Weg zu einem lebenden Meister findet und unter seine Obhut genommen wird. Der Meister ist der große Befreier und nur Er besitzt den Schlüssel, mit dem die Gefängnistür aufgeschlossen werden kann, um uns zu befreien.

Man kann mit Sicherheit behaupten, daß alles, was der Mensch auf dieser Welt Übel nennt, jegliche Art von Leid eingeschlossen, letzten Endes zum Ziel hat, den Leidenden zum Pfad der Liebe zu führen, und das heißt: zum Pfad der Meister. Wenn wir diesen Pfad endgültig betreten, verschwindet jeder Anschein von Leid, so wie die Nacht der aufgehenden Sonne weicht. Wenn es auf der Welt keinen anderen Grund für das Vorhandensein des Leides gäbe, dann würde schon dieser eine Grund

als ausreichend erscheinen. Es ist ebenso sicher, daß das Böse aus der Welt verschwinden wird, sobald alle Menschen, das ganze Menschengeschlecht, zum Pfad der Liebe gelangen.

Auf jeden Fall können wir versichert sein, daß der Plan für unser menschliches Dasein, wie er jetzt besteht, einschließlich dessen, was wir das Böse nennen, unter den derzeitigen Umständen für uns der bestmögliche ist.